

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 11 (1890)

Heft: 4

Artikel: Vortragszyklus im Winter 1889/90 : IV. Vortrag: "Ulysses von Salis-Marschlins"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weggang von dort das „dritte“ Philanthropinum zu Heidenheim in der Pfalz, das bis 1779 unter seiner Leitung bestand. Von seinen Gläubigern wegen seiner Schulden, von dem Reichsgericht in Wetzlar wegen seiner ketzerischen Ansichten verfolgt, flüchtete Bahrdt, nach Auflösung des Instituts, nach Halle, wo er die akademische Tätigkeit ausserhalb der theologischen Fakultät wieder aufnehmen durfte (nachdem er eine einjährige Festungshaft bestanden) und daneben eine Schenkwirtschaft betrieb. Er starb 23. April 1792. Das Bild, das wir unsern Lesern bringen, nach einem von Herrn Schulpräsident Hirzel dem Pestalozzistübchen geschenkten Stich, stellt Bahrdt in den letzten Jahren „in seinem Weinberge bei Halle“ dar.

Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

Vortragszyklus im Winter 1889/90.

IV. Vortrag: Ulysses von Salis-Marschlins. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. O. Hunziker, 25. Januar 1890.

Ulysses von Salis-Marschlins wurde am 25. August 1728 geboren. Das Geschlecht der Salis war ein weitverbreitetes und spielte eine bedeutende Rolle als Führer der französischen Partei in Bünden. Ulysses war noch sehr jung, als seine Eltern nach Chiavenna übersiedelten. Unter italienischem Himmel entwickelte er sich auch sehr rasch und tat sich vor seinen Kameraden bald hervor. Sechszehnjährig bezog er, nur mangelhaft vorgebildet, die Universität Basel, woselbst er besonders die Klassiker, Rechtswissenschaft und Geschichte studierte. Nach einjährigem Studium begab er sich auf Reisen für ein weiteres Jahr, und wurde dann von seinem Vater in die Heimat zurückgerufen, um ein Amt im Veltlin, dem damaligen bündnerischen Untertanenland anzutreten.

Seine politische Laufbahn begann 1749. 1757 zog er als Landvogt des obern Veltlin nach Tirano und gewann sich in dieser Stellung den Ruf eines ebenso idealen, feurigen, republikanischen, als auch rücksichtslosen Mannes.

In Bünden herrschte zu jener Zeit der Einfluss der österreichisch gesinnten Planta-Sprecher'schen Partei vor; doch verstand es Ulysses, die verschiedenen Zweige des Salis'schen Geschlechtes zu einigen und dadurch die Macht der Planta zu schwächen. Dies rief allerdings einem wüsten Parteigetriebe, in welchem nicht nur die Macht der Saliser, sondern sogar mehrmals das Leben des Ulysses bedroht wurden.

Dennoch verstand es der mutige Kämpfer, sich wieder aus dem Chaos der Volksleidenschaften emporzuschwingen. 1768 erlangte er vom französischen Hofe die Ernennung zum Minister bei den drei Bünden. Durch Verbündung mit einigen andern bedeutenden Männern gelang es ihm in dieser Stellung, aus der bündnerischen Demokratie eine Familienherrschaft zu bilden, und es kam

für das Land eine friedlichere Zeit edeln Schaffens auf allen wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens, wobei der Minister mit grösstem Eifer voranschritt.

Aber den Glanzpunkt und zugleich die erste Katastrophe in seinem Wirken bildet der Versuch, dem bündnerischen Adel und Volke eine höhere Schule zu geben. 1760 ermunterte er Planta, seinen Plan für eine Erziehungsanstalt zu verwirklichen. Doch standen grosse Hindernisse im Wege; weder die Tagboten, von denen Salis kräftige materielle Unterstützung erwartete, noch das Volk traten dem Unternehmen zu Hülfe.

Als dann aber Nesemann zu einem Besuche des Freundes im Pfarrhause Zizers erschien und sich für Anhandnahme des Versuchs bestimmen liess, entstand das Seminarium zu Zizers, das bald darauf nach Haldenstein übersiedelte, über dem Salis von Anfang an seine schützende Hand hielt, ohne dass jedoch sein Name als Leiter der Anstalt öffentlich kundzugeben gewagt wurde.

Leider kamen aber bald kritische Zeiten. Haldenstein musste ganz oder teilweise angekauft werden, und mit dem Kauf des Schlosses war auch die Übernahme der halben Herrschaft Haldenstein verbunden, was Ulysses von Salis und seinen Bruder 24,000 fl. kostete.

Ende der sechziger Jahre wurde der von Planta schon früher geäusserte Wunsch, das Institut auch weniger Bemittelten zugänglich zu machen, neuerdings einlässlich betrachtet und am 26. Mai 1770 wurde eine Perspektive eröffnet, die auf die Erweiterung ein Licht werfen sollte.

Im Frühjahr 1771 wurde das Seminar ins Schloss Marschlins verlegt, das Salis mit grossem Kostenaufwand hatte einrichten lassen. Er selber übernahm unter dem Titel „Fürsorger“ die ganze ökonomische Verwaltung. Die Aufgabe wurde noch grösser für ihn, als schon im folgenden Jahre Planta am Nervenfieber starb. Leider fand Salis nicht in glücklicher Weise Ersatz für den Verstorbenen. Basedow, der durch seine Neuerungen und sein Philanthropium einen Zauber auf ihn ausübte, empfahl ihm den Prof. Bahrtdt, einen genialen, aber ebenso liederlichen Menschen. Die Herrlichkeit war kurz und die Enttäuschung schrecklich. Schon 1776 gegen Pfingsten verliess Bahrtdt die Anstalt, mit Salis gänzlich zerfallen, und ein Jahr nachher musste Salis das Philanthropium, für welches er Unsummen gewagt hatte, aufgeben.

* * *

Salis hatte zwar nicht nur für Bünden gewirkt; er war bereits 1765 Mitglied der helvetischen Gesellschaft, als einziger Bündner, 1772 sogar Präsident derselben. Im Anschluss an ein grösseres Ganzes, die schweiz. Eidgenossenschaft, erblickte er das Heil seiner Heimat für die Zukunft.

Zudem nahm er eine sehr hervorragende Stellung ein, als in den achtziger Jahren die Streitigkeiten über das Verhältnis des Untertanenlandes Veltlin zu den Bünden sich aufs Neue erhoben. Die grösste Tat seines politischen Lebens, im Veltlin geordnete Verhältnisse zu schaffen, wurde jedenfalls hauptsächlich

deswegen vereitelt, da er seine patriotischen Pflichten auf keinen Fall zu verletzen gesinnt war. Die Misstände wucherten weiter wie vorher, und das reiche Tal ging an die cisalpinische Republik über.

Gleichzeitig war auch seine Machtstellung im übrigen gefährdet durch den Gang der Dinge in Frankreich, und 1792 erhielt Ulysses auf Wunsch seine Entlassung als Minister.

Damit war nun sein eigener und der Sturz seiner Familie besiegelt. Die Gegenpartei gewann wieder die Oberhand.

Für ihn persönlich kamen böse Zeiten, er war seiner Habe und seines Lebens nicht mehr sicher; denn Anschuldigungen aller Art trafen ihn, und er hatte sich mit aller Energie zu verteidigen, um seine Unschuld an all den vorgeworfenen und eingeklagten Vergehen zu beweisen. Durch die Flucht nach Zürich, wo er auch Bürger war, konnte er sich retten. Nach wenigen Jahren unsteten Umherfliehens starb er auf einer Reise nach Wien, ebenfalls am Nervenfieber, den 6. Oktober 1800.

Mit ihm stieg an der Wende des Jahrhunderts einer der bedeutendsten und weitsichtigsten Staatsmänner der alten Eidgenossenschaft ins Grab. Was ihn auszeichnete, war vor allem ein tiefwurzelndes, ächt demokratisches Vertrauen zum Volke. Es tritt uns entgegen in seiner Auffassung, dass es gelingen müsse, durch Aufklärung und Belehrung die Vorurteile, Misstände, die sich auf demselben lagern, zu zerstreuen, und dass es darum Pflicht sei, es über seine wahren Interessen zur Klarheit zu bringen.

Bücherschau.

Was willst du werden, mein Sohn, meine Tochter? Ausführlicher Ratgeber für alle, denen die Zukunft ihrer Kinder und Schutzbefohlenen am Herzen liegt. Von *J. H. Andresen*, langjährigem Redakteur gewerblicher Fachzeitschriften. Oranienburg, E. Freihoff's Verlag. 176 Seiten. Preis 2 Mark.

In den beiden ersten Teilen des Büchleins kommen das Charakteristische, sowie die Anforderungen der verschiedenen gewerblichen Berufsarten und derjenigen Laufbahnen, welche den Besuch einer höhern Lehranstalt bedingen, zur Sprache, und im dritten Teil werden diejenigen Beschäftigungen und Berufsarten behandelt, welche sich für Mädchen und Frauen eignen, die auf eigenen Broterwerb angewiesen sind. Überall tritt uns reiche Lebenserfahrung und grosse Sachkenntnis entgegen, und der Ratsuchende wird in der fleissigen Schrift manchen nützlichen Wink finden. Doch ist zu bemerken, dass die Arbeit, insbesondere in ihrem zweiten Teile, hauptsächlich deutsche Verhältnisse ins Auge fasst.

Materialien für den Unterricht in der Volksschule. Ein Lesebuch für die ländliche Fortbildungsschule, den Vorkurs der Militärdienst-Stellungspflichtigen und das Haus, von *Anton Pletscher*, Lehrer in Schleithem. Zürich, Verlag von Fr. Schulthess, 1890. 200 Seiten. Preis 1 Fr. 20 Rp.